

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 72.

Erscheint wöchentlich zweimal, nämlich Mittwoch und Samstag.
Abonnementspreis halbjährlich 45 fr., vierteljährlich 24 fr.
Insertionspreis für die gespaltene Zeile oder deren Raum 1 1/2 fr.

Mittwoch,

den 16. September 1857.

Amthliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Revier Naislach.

Grenzstein-Lieferungs-Afford.

Für einige in dem Waldbezirk Beckenhardt neu angekaufte Waldungen sind 57 neue Grenzsteine erforderlich.

Der Afford über deren Anschaffung wird am

Dienstag, den 22. d. M.,

Morgens 8 Uhr,

in dem Arbeitszimmer des Unterzeichneten vorgenommen werden. Zugleich wird das Einhauen der Hirschhorn und der Nummern in 35 Grenzsteine von dem Waldbezirk Frohnwald veraffordirt werden.

Den 11. Sept. 1857.

Rön. Revierförster
Schlach.

Wildberg, Oberamts Nagold. Markt-Anzeige mit Schäferlauf.

Am

Montag, den 21. d. M.,
wird Vieh- und Krämermarkt dahier abgehalten und damit der

Schäferlauf

mit den weiteren Volksbelustigungen in Verbindung gebracht, wovon die Bewohner der näheren und ferneren Umgegend, namentlich auch Schäfer und Schäferinnen, andurch in Kenntniss gesetzt und zu zahlreichem Besuche eingeladen werden.

Diejenigen, welche den Wettlauf mitmachen wollen, haben sich mindestens 3 Tage zuvor persönlich oder

schriftlich bei dem Stadtschultheißenamt hier zu melden.

Den 11. Sept. 1857.

2)1. Gemeinderath.

Vorstand Nestel.

Calw.

Häuser-Verkauf.

Zum letzten Mal kommen am

Dienstag, den 22. Sept.,

Nachmittags 1 Uhr,

auf dem Rathhaus in Aufstreich:

1) Das Raschold'sche Haus Nr. 419 an der Althengstetter Straße mit Keller und Hofe, angekauft um 900 fl.

2) Der ehemals Schreiner Gfrörer'sche Haustheil Nr. 277 an der Altbürger Straße, angekauft um 555 fl.

Gemeinderath.

Außeramtliche Gegenstände.

Calw.

Dankagung.

Die Unterzeichneten fühlen sich verpflichtet, Herrn Bierbrauer Michael, welcher an verschiedene Kranke Eis aus seinem Eiskeller theils unentgeltlich, theils um sehr billigen Preis abgegeben hat, für seine Menschenfreundlichkeit und Uneigennützigkeit öffentlich ihren Dank auszusprechen.

Dr. Müller.

Dr. Schüb.

Nächsten Sonntag sowie die ganze Woche über sind frische Laugbretzel zu haben bei

Fr. Baier.

Einladung zur Betheiligung an der Verloosung vaterländischer Kunstgegenstände in Stuttgart.

Der Unterzeichnete hat von der sich für diesen Endzweck gebildeten Gesellschaft eine Anzahl Loose zum Verkauf erhalten. Das Loos kostet 30 fr., und die Verloosung findet unter obrigkeitlicher Leitung und Aufsicht statt. Da die Ziehung voraussichtlich bald stattfinden wird, so bittet man die Freunde vaterländischer Industrie, welche Loose zu erhalten wünschen, sich mit ihren Aufträgen zu wenden an

2)1. Immanuel Heermann
in Calw.

Baaren-Empfehlung.

Meine Frankfurter Weshwaaren, bestehend in Lustre, Tibet, Orleans, Neapolitains, Poil de chèvre, Bis und Druckkattn, Diber, Westen, Herrenhalsbinden, Foularde, Cravatthen, Sammt, Halstüchern & Schwals, sind so eben in reicher Auswahl eingetroffen. — Die Preise derselben sind billigt gestellt; bitte daher um einen recht lebhaften Zuspruch.

Carl Bod.

Bühlhof bei Möttingen.

Obst-Verkauf.

Ungefähr 300 Simri Most- und Tafelobst werden am nächsten

Freitag, den 18. Sept.,

Vormittags 9 Uhr,

im öffentlichen Aufstreich verkauft werden.
Gutsverwaltung.

Keine Milchschweine hat zu verkaufen

Kempfer zur Jungfer.

Höfen und Calmbach.
An die Enz- und Nagold-
Flößer.

Nachdem durch Ministerial-De-
cret vom 7. v. M. die Verordnung
des Führens von rheinischen Ketten
auf den Enzflößen unter der Be-
dingung aufgehoben worden ist, daß
auf die Stationen Wahlheim, Heil-
bronn, Neckar-Gartach und Zarfeld

— 20 Ketten
auf Kosten der Enzflößerschaft an-
zuschaffen seien, so erbieten sich die
Unterzeichneten, diese Anschaffung zu
besorgen und deren Kosten vorschuss-
weise zu decken, wenn ihnen solche
durch Umlage von 30 fr. per Floß,
welche vom Beginn der 1858r Flö-
ßerei an durch das K. Wasserzoll-
amt Waiblingen einzuziehen wären,
wiederersetzt werden.

Indem sie daher dies Anerbieten
der Kürze halber auf diesem Weg
zur Kenntniß der Enz- und Nagold-
Flößer bringen, ersuchen sie dieselben,
etwaige Einwendungen dagegen bin-
nen 20 Tagen einem der Unterzeichne-
ten schriftlich anzuzeigen, widrigenfalls
die Zustimmung sämmtlicher Bethei-
ligten als ertheilt betrachtet und die
Sache selbst in der projektirten Weise
in Vollzug gesetzt werden würde.

Den 7. Sept. 1857.

Eduard Leo,
Krauth und Comp.,
pr. Stälin und Comp.,
Fr. Keppler.

Stammheim.

Obstpresse. Martin
Stürner hat eine gute Obstpresse zu verkaufen.

Calw.

Keller. Frau Weinbren-
ner hat einen Kel-
ler zu vermietthen. Das Nähere zu
erfragen bei

Kempff, Schneider.

22. Calw.

Lehrling. Einen wohl-
erzogenen jun-
gen Menschen nimmt in die Lehre
auf Schuhmacher Ziegler.

Mosstrotte-Empfehlung.

Von heute an kann bei mir ge-
mostet werden.

Ernst Ludw. Wagner.

Fässer. 3 gute Fässer,
2 bis 5 Eimer
haltend, hat zu verkaufen
Rosine Göppinger.

Most. Bäcker Neuthlin-
ger schenkt guten Most
aus, die Maasß zu 6 fr.

Logis. Friedr. Beißer in
der Meßberggasse hat
sein oberes Logis sogleich oder bis
Martini zu vermietthen.

22. Neuenbürg.

Geldanerbieten.

Die hiesige Oberamtspar-
kasse hat fortwährend Gelder
in größeren oder kleineren Po-
sten gegen zweifache Versicherung,
hälftig in Gütern, zum Ausleihen
parat. Die Anlehen können längere
Zeit stehen bleiben.

Den 25. August 1857.

Kassier Meeh.

Geld auszuleihen gegen zwei-
fache Versicherung:
300 fl. bei der Stiftspflege in Alt-
bürg. 21.

Spute dich!

Eine Dorfgeschichte, dem Leben nach erzählt.
(Fortsetzung.)

Bald hatte Frau Wirker einige
Groschen erübrigt und ihrer Spar-
büchse anvertraut, ohne dabei ihren
Sohn und ihre Wirthschaft zu ver-
gessen. Schon lagen für sie und
ihren Karl verschiedene Wäsche und
Kleidungsstücke da und fanden in
einem Wandschrank ihren Platz, den
Frau Wirker sich in einer Auction
für wenige Groschen erstanden hatte.

Karl war so weit aufgewachsen,
daß seine Mutter ihn entweder in
bekannte Häuser thun oder mit zu
den Bauern nehmen konnte, zu wel-
chen sie nähen ging. Sie hatte ihren
Sohn übrigens gleich von jüngster

Kindheit an mit wahrer, verständiger
Mutterliebe erzogen. Unarten ließ
sie ihm wo möglich nicht zu und
von Reinlichkeit, Ordnung und Höf-
lichkeit mußte er auch zeitig einen
Begriff bekommen. Das Wort:
„Spute dich, Karl!“ hatte er oft
schon hören müssen, ohne als Knabe
eigentlich recht einsehen zu können,
was damit gemeint war; aber soviel
hatte er doch gemerkt, daß für ihn
in den Worten ein gewisser Antrieb
zur rührigen Thätigkeit liegen sollte.
Die Sprache hatte sich bei Karl
sehr bald gefunden, das Laufen
hatte ihm keine Noth gemacht; er
war von Natur sehr gutmüthig und
freundlich, sah hübsch aus und wurde
darum bald der Liebling des ganzen
Dorfs, dem so mancherlei Gaben
von freigebigen Bauern und ihren
Frauen zufließen, da er ein so artiger
kleiner Bube war.

Karl hatte das vierte Jahr zu-
rückgelegt. Die Verhältnisse seiner
Mutter besserten sich zusehends. Sie
wollte schon eine bessere Wohnung
mietthen, da klopfte das Unglück,
das seit dem Tode ihres Mannes
nicht wieder erschienen war, von
neuem an die Thüre. Die arme Frau
Wirker bekam kranke Augen. Diese
entzündeten sich dermaßen, daß an
eine Fortsetzung der Näherei gar
nicht zu denken war. Auch der wohl-
meinende Arzt widerrieth der Frau
Wirker alle fernern Beschäftigungen
mit der Nadel. Das Augenleiden
wurde zwar nach und nach wieder
beseitigt, aber es fand sich sogleich
wieder ein, sobald Frau Wirker die-
selben durch Nähereien nur einmal
sehr anhaltend anstrenge. Sie sah
sich nun also wohl genöthigt, dem
Rathe des Arztes zu folgen und nur
mit öftern Unterbrechungen sich mit
der Nadel zu beschäftigen.

Recht schwer lag es der armen
Frau auf dem Herzen, daß sie sich
nun wieder ihre Erwerbsmittel ent-
zogen sah. „Ach Gott,“ rief sie oft
aus, „wie gern möchte ich arbeiten,
wie gern Brod verdienen, wenn ich
nur meine gesunden Augen unge-
hemmt gebrauchen könnte! O wie
schön war es, als ich mir die Be-

dürfnisse des Lebens auf eigene Hand verdienen durfte!"

Durch die Unterbrechung der Arbeit ward Frau Wirker von Jahr zu Jahr dem Mangel mehr und mehr zugeführt. Ihr Karl war sechs Jahre, als sie sich fast in dieselbe dürstige Lage versetzt sah, aus welcher sie sich durch unablässige Thätigkeit seit dem Tode ihres Mannes herausgearbeitet hatte. Gut war es noch für sie, daß sie bei den Bauern in Folge ihrer bewiesenen Gefälligkeit und Unermüdllichkeit in einer gewissen Achtung stand, welche ihr auch in den dürftigsten Verhältnissen nicht entzogen wurde. Dieß war die Veranlassung, daß die Dorfbewohner die arme Frau in ihrem unverschuldeten Unglück öfter mit kleinen Gaben unterstützten, wenn sie auch nicht vermochte, ihnen immer thätig beizustehen, da ihr Körper einmal nicht zu den kräftigsten Naturen gehörte.

Am meisten nahm sich der Frau Wirker der Gerichtschöppe Zillmer an, ein Mann, dem das Herz auf dem rechten Flecke saß. Nicht genug, daß er sie unterstützte und mit passenden Arbeiten versorgte und daß er auf die rechte Erziehung des kleinen Karl ein wachsam Auge hatte, nein, er fuhr die Frau auch nach der Stadt zu berühmten Augenärzten, um ihr Linderung zu verschaffen und zog seine Nachbarn auf die Seite, indem er ihnen heimlich ins Ohr rief: „Vergesst mir auch die gute, ehrliche Frau Wirker nicht! Ihr habt geschlachtet, ihr habt gebastet, euch hat Gott das Gute gesegnet; gedenkt ihrer mit mildthätigem Herzen, denn sie leidet ungeschuldig.“

Sprach Zillmer mit Frau Wirker selbst, so suchte er sie zu erheitern und zu ermuntern und tröstete: „Nur Geduld, liebe Frau, Gott verläßt seine Getreuen nicht!“ Dann horchte er die Frau aus, ob auch der nöthige Lebensunterhalt da war und merkte er einen Mangel, so suchte er sofort Rath zu schaffen. Karl schickte er mit seinen Kindern für sein Geld in die Schule und in

den Privatunterricht, wobei sich der muntere Knabe in kurzer Zeit als ein begabter, fleißiger Schüler erwies und die volle Zufriedenheit seines Lehrers gewann.

Das Frühjahr war angebrochen. Karl hatte das siebente Jahr vollendet; immer mehr entwickelte sich sein Trieb zur Thätigkeit. Er war den Schülern seines Alters in den Schulkenntnissen schon ein gut Stück voraus, daher manche Bauern fast mit einem gewissen Aergern auf den gutmüthigen Jungen niederblickten, denn sie meinten, es wäre besser, wenn ihre Söhne weiter wären als der arme Karl, dem das Wissen und Können in seiner Armuth doch zuletzt nichts nützen werde, da er von seinen Kenntnissen und Geschicklichkeiten als künftiger Holzhauer und Scheunendrescher doch keinen Gebrauch machen könne. Ganz anders dachten Zillmer und einige seiner Nachbarn, die sich bisher der guten Frau Wirker mit reger Theilnahme angenommen hatten. Sie ließen Karl mit dem Eintritte des Frühjahrs, nachdem sie mit seiner Mutter gesprochen, abwechselnd zu sich kommen und beschäftigten ihn in ihren Wirthschaften mit allerhand kleinen Arbeiten, wenn er aus der Schule heimgekehrt war. Er erkannte dieß dankbar, trug gewöhnlich seine Bücher eilig nach Hause und zeigte der Mutter an, zu welchem Bauer er gehen wolle. Ging er, so ermahnte ihn diese noch zu anständigem Betragen und zum Fleiße, indem sie ihm nachrief: „Na spüte dich, Karl, spüte dich!“

Karl hatte in den Bauernhöfen allerhand zu thun. Er jätete, pflanzte und begoß in den Gärten, stampfte Futter für das Vieh, ging Wege, trieb die Gänse aus oder nahm irgend eine Beschäftigung vor, welche sich für seine Kraft und sein Alter eignete. Kam er nach Hause, so brachte er der Mutter gewöhnlich einige Pfennige Geld und ein Stück Brod mit Fleisch oder Butter. Die Mutter hatte inzwischen auch einige Pfennige zu erwerben gewußt und so war es ihr doch möglich, das Leben zu fristen,

sowie den jährlichen Miethzins zusammenzubringen.

Karl war neun Jahre geworden. Er hatte nicht nur den Unterricht eifrig benutzt, sondern auch alle die Landwirthschaft betreffenden Kenntnisse und Geschicklichkeiten besser zu erlernen gesucht, als die andern Bauernkinder. Alle Verständigen im Dorfe hatten den Knaben herzlich lieb und wünschten seiner armen Mutter Glück zu ihrem bis jetzt so wohlgerathenen Sohne, der etwas zu werden versprach.

Einst fand sich Zillmer bei Frau Wirker ein, um sich, wie er oft gethan, nach ihrem Befinden zu erkundigen und ihr, wenn es nöthig sein sollte, mit Rath und Hülfe zur Seite zu stehen. Er wußte es schon, daß die bescheidene Frau nur in der höchsten Noth eine Bitte auszusprechen vermochte, denn sie darbot lieber einen Tag, ehe sie die Mildthätigkeit Anderer in Anspruch nahm.

Zillmer fragte hin und her, ob er seiner Freundin, wie er sie oft nannte, nicht mit etwas dienen könnte, aber diesmal schien die Frau auch nicht in einer Beziehung Mangel zu leiden. Sie dankte freundlich und versicherte, daß ihre Augen einige Tage recht gut gewesen wären, wodurch sie in den Stand gesetzt worden sei, sich einige Groschen zu verdienen. Auch meinte sie, daß ja Zillmer sich stets so gut zeige; er lasse Karl in seinem Walde das dürre Holz holen, er gebe ihm Geld und Brod mit nach Hause, er habe den Doctor und die Medicin bezahlt und überhaupt schon so viel an ihr und ihrem Kinde gethan, daß sie nicht wisse, wie innig sie ihm danken solle: der Himmel müsse es ihm tausendfach segnen.

Ach, Frau Wirker, rief Zillmer, erwähnen Sie doch die Kleinigkeiten nicht; Sie wissen ja, wie gern ich einen größern Theil Ihrer Sorge übernehme, wenn es meine Mittel erlauben; übrigens können Sie überzeugt sein, daß Ihr fleißiger Karl all die Kleider, sowie Geld und Speise, was er von mir erhielt, durch seine Thätigkeit wohl verdient hat!

(Fortf. folgt.)

Der Sieg über sich selbst.

Graf M. war einer der tapfersten Krieger der polnischen Republik und so bekannt durch seine verwegene Kühnheit als durch seinen aufbrausenden Zorn. Mehrere blutige Zweikämpfe, zuletzt ein trauriger Fall, wo er einem Untergebenen den Kopf gespalten hatte, verleiteten ihm die Waffen gänzlich; er vermachte sein ganzes Vermögen milden Stiftungen, legte das Gewand eines barmherzigen Bruders an und zog für sein Spital in bescheidener Demuth bettelnd umher.

So kam er einst in der sogenannten Contractzeit nach Kiew, wo in einem glänzenden Saale eines der ersten Hotels geschmaust, getanzt und gespielt ward. An einem der Spieltische sitzt der junge Graf P.,

ein leidenschaftlicher Spieler. Ihm nähert sich der demüthige Bettelmönch und bittet um eine milde Gabe für seine Kranken. Der Graf schenkt ihm, übel gelaunt, keine Aufmerksamkeit. Endlich zupft der Mönch ihn am Ärmel, wiederholt leise seine Bitte, erhält aber von dem heftigen, durch das Spiel ohnehin aufgeregten und erregten Grafen zur Antwort eine Ohrfeige.

Da blitzen die Augen des Mönchs im dunkeln Feuer, es zucken die Muskeln seines gebräunten Antlitzes; aber schnell gefaßt, erwidert er demüthig: „Das war für mich, Herr Graf! Jetzt bitte ich auch um etwas für meine armen Kranken.“

Tiefgerührt und beschämt entschuldigt der Graf sich mit thränen- den Augen und schiebt ihm ein rei-

ches Geschenk von mehreren hundert Dukaten hin.

Theater in Calw

im Schützenaale bei Hrn. Veitter. Donnerstag, den 17. September, wird aufgeführt:

Auf vieles Verlangen:

Der Müller und sein Kind,

oder:

Die Todtenvorshan in der heiligen Christnacht.

Trauerspiel in 5 Akten von Raupach. Hohe Verehrungswürdige!

Da wir nur noch 3 Vorstellungen hier geben, indem wir schon am 24. d. M. von hier abzureisen gedenken, so bitten wir höflichst, uns in diesen 3 letzten Vorstellungen noch gütigst mit einem recht zahlreichen Besuche zu beehren. Hochachtungsvoll

Bertha Traudorf.

Calw. Frucht- und Brod- u. Preise am 12. September 1857.

Getreide- Gattung	Voriger Rest		Neue Zufuhr		Gesammt- Betrag		Heuti- ger Ver- kauf		Im Rest geblie- ben		Höchster Preis		Wahrer Mittelpreis		Niederster Preis		Verkaufs- Summe.		
	Schf.	fr.	Schf.	fr.	Schf.	fr.	Schf.	fr.	Schf.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Waizen, alter																			
— neuer																			
Kernen, alter	26		130		156		156		—		16	36	16	11	15	—	2524	27	
— neuer																			
Dinkel, alter	43		170		213		173		40		7	18	6	53	6	18	1189	42	
— neuer																			
Gerste, alte	1		9		10		8		2		11	—	10	45	10	30	86	6	
— neue																			
Haber, alter	8		50		58		56		2		9	12	7	31	6	12	421	6	
— neuer																			
Roggen, alter	1		4		5		4		1		13	—	12	55	12	40	51	20	
— neuer																			
Erbfen																			
Linfen																			
Wicken																			
Bohnen																			
Summe —	79		363		442		397		45								4272	41	

In Vergleichung gegen die letzte Schranne sind die Durchschnittspreise Waizen um — fl. — fr. Kernen alter um fl. fr., neuer weniger um fl. 9 fr., Dinkel alter um fl. fr., neuer weniger um fl. 6 fr., Gerste alte um fl. fr., neue weniger um 4 fr., Haber neuer weniger um fl. 2 fr.

Brodttare: 4 Pfd. Kernbrod 13 fr. dto. schwarzes 11 fr. 1 Kreuzerweck muß wägen 6½ Loth. — Fleischtare: 1 Pfd. Ochsenfleisch 11 fr., Rind- und Kuhfleisch 8 fr., Kalbfleisch 7 fr., Schweinefleisch unabgezogen 12 fr., abgezogen 11 fr.

Stadtschultheißenamt. A. B. Wagner.

Redigirt, gedruckt und verlegt von A. Delschläger.